

Diest-Hof-Busses wurde von einem Steinschlag getroffen und ist gerissen. Das Glas muss gewechselt werden.

Die Abfertigungen durch den Zoll bewegten sich in einem als normal zu bezeichnenden zeitlichen Rahmen. Zwei Stunden dauerte bei der Hinfahrt der "Stempel-Krieg" an der Grenze zu Polen und sechseinhalb Stunden für die Einreise in die Ukraine. Heimwärts war das Procedere in einem Bruchteil davon (drei Stunden) zu schaffen.

Das Förderzentrum in der Glinka-Straße von Sumy steht vor großen Veränderungen. Voraussichtlich im Juni soll eine neue Leiterin die Arbeit aufnehmen. Eine ihrer dringlichsten Aufgaben wird es sein, für die Schule neue größere Räume zu finden. Das derzeit genutzte Objekt platzt aus den Nähten. Es fehlen ein Turnraum, ein Ruheraum, die Baulichkeiten sind für Rollstuhlfahrer ungeeignet, und die Zahl der Klassenzimmer müsste, gemessen am Bedarf, dringend ausgeweitet werden. Um dieses Problem zu lösen, sind Schulleitung und Elternverein "Felicitas" auf Kontakte zum Sumyer Stadtrat angewiesen. Der wurde aber, wie auch der Bürgermeister, eben neu gewählt. Das bedeutet, dass "Felicitas" mit seinem Anliegen wieder bei neuen Leuten um Gehör kämpfen muss.

Erfreuliches gibt es aus der Werkstatt

Erhebt euch nicht über die anderen, sondern seid immer freundlich und geduldig. Sucht in Liebe miteinander auszukommen. Eph. 4, 2



für Behinderte (WfB) zu berichten. Der Ukrainische Behindertenfonds hat noch einmal 100.000 Griwni (Landeswährung, ein Euro sind momentan etwa 4,7 Griwni) bereit gestellt, um das Domizil für die Abteilung Rollstuhl-Reparaturen baulich fertigstellen zu können. Fünf Menschen mit geistiger Behinderung sollen dort ab Sommer arbeiten. Daneben ist eine Wäscherei mit zwei Behinderten-Arbeitsplätzen vorgesehen. Diese beiden Abteilungen dürfen aller Voraussicht nach mit ihren Leistungen Gelder erwirtschaften, was WfBs in der Ukraine bislang untersagt ist. Um diesbezüglich eine Regelung zu finden, ist derzeit in Sumy eine Kommission des Ministeriums aktiv.



Detlef Mayer

Spendenkonto:	156 643 60 15	Empfänger:	Sumy-Hilfe e.V.
Bankleitzahl:	350 601 90	Kreditinstitut:	BKD Duisburg

1. Juni 2002

STERNBRIEF 29



Aktuelle Informationen aus der Arbeit des Förderkreises Sumy-Hilfe e.V., der die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen von Menschen mit geistiger Behinderung in Sumy / Ukraine zum Ziel hat.

1. Wachstum und Teilung

War es früher klar und einfach! Da schickt der Fürst Wladimir von Kiew kurz vor der ersten Jahrtausendwende ein paar Leutchen zu den Deutschen, den Griechen und Mohammedanern. Die sollten doch mal gucken, welche Religion in das Reich der Rus' passt. Bis dahin war man ja, einige Ausnahmen ausgenommen, streng heidnisch. Die Liturgie in der Hagia Sophia (Konstantinopel) hatte die Religionssucher am stärksten beeindruckt. „Wir wussten nicht, ob wir im Himmel oder auf Erden waren.“ Damit war es klar. 988 hieß es „Antreten zur Taufe“. Fürst Wladimir natürlich voran. Das orthodoxe Christentum wurde Staatsreligion und blieb es bis 1917.

Soweit die Legende, die sicher auch einen Funken historischer Befindlichkeit beinhaltet. Allerdings kam es zur Zwangschristianisierung, frühere Missionsversuche waren gescheitert, wohl hauptsächlich aus politischen Überlegungen. Fürst Wladimir konnte so in die erste Herrschaftselite Europas einheiraten und damit auf verwandtschaftlicher Ebene seine wirtschaftliche und politische Macht widerspiegeln.

Heute gibt es neben abgespalteten Gruppen drei große



Modell einer Baptistenkirche – ein Traum 1992, real traf sich die Gemeinde in einer Baracke

orthodoxe Kirchen in der Ukraine und eine Unierte Kirche.

Die Ukrainische Orthodoxe Kirche (Patriarchat Moskau), Nachfolgerin der zentral gelenkten Moskauer Orthodoxen Kirche aus den Zeiten der UdSSR auf dem Gebiet der Ukraine. Sie hat mit dem geschichtlichen Vorwurf sehr enger Zusammenarbeit mit dem KGB heute noch zu tun. Ein Bischofssitz dieser Kirche befindet sich in Sumy. Als Abspaltung gibt es die Ukrainische Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat.

Die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche bezieht sich auf Unabhängigkeitsbestrebungen gegenüber Moskau seit dem späten Mittelalter. 1919 wurde sie per Erlass von der kurze Zeit agierenden ukrainischen Regierung gegründet, später aber von den Bolschewisten verfolgt und unterdrückt. Sie überlebte auf

Westukraine aktiv. Dort gerät sie beim Streit um Kirchengebäude häufig in Konflikt mit der dort traditionell ansässigen Unierten Kirche.

Die Ukrainische Griechisch-Katholische (Unierte) Kirche existiert seit der polnisch-litauischen Herrschaft im Westen der heutigen Ukraine. Die 400jährige Geschichte ist gekennzeichnet durch unterschiedliche Herrschaftsverhältnisse. Bis 1989 gehörte sie per Verfügung zur Moskauer Orthodoxen Kirche. Die Leitung hat ihren Sitz nicht wie die anderen Kirchen in Kiew, sondern in L'vov (Lemberg).

Da es in den orthodoxen Kirchen keine Mitgliedereintragungen gibt, finden sich sehr unterschiedlich gefärbte Schätzungen. Bei www.botschaft-ukraine.de steht unter „Religion und Kultur“ die folgende Tabelle:

Kirchen in der Ukraine (Stand 01.01.1999)	Gemeinden	Priester	Klöster
Ukrainische Orthodoxe Kirche	7911	6568	105
Ukrainische Orthodoxe Kirche Kiewer Patriarchat	2178	1743	17
Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche	1022	543	2
Ukrainische Griechisch-Katholische (Unierte) Kirche	3198	2161	73

polnischem Gebiet und war kurzzeitig während der deutschen Besetzung in der Ukraine präsent. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie verboten und existierte durch Exilanten in Westeuropa und Nordamerika weiter. Heute ist sie hauptsächlich in der

Bezeichnend ist, dass die Botschaft andere Kirchen und Freikirchen nicht erfasst. Für das Selbstverständnis der orthodoxen Professionellen wird höchstens die katholische Kirche noch als christliche Kirche anerkannt. So wie man im Russischen

Vorstandsvorsitzender **Detlef Mayer**
 Telefon: +49 (0)3537 300204
 Fax: +49 (0)3537 214805

Förderkreis Sumy-Hilfe e.V.; **Gertrud Schmidt** (Geschäftsführerin)
 D 15926 Luckau, Nordpromenade 17, Deutschland
 Tel./Fax: +49 (0)3544 3299 / 555704 | eMail: Sumy-Hilfe@T-Online.de



Homepage / Hausseite:
<http://www.sumy-hilfe.de>

Gesellschaft Felicitas; Kontakt über **Tamara Sawtschenko**
 244030 Sumy, ul. Lermontowa 3 / 14, Ukraine



stand schon ein große Menschen-traube und wartete bis unserer Zug fuhr (die wollten uns wohl los werden?). Dies war ein ähnlicher Zug wie auf der Hinfahrt nach Sumy aber „leider“ ohne besoffene Frauen. Am nächsten Tag kamen wir dann gegen 5 Uhr in Kiew an und fuhren um 7 Uhr weiter nach Berlin. Auf dem Kiewer Hauptbahnhof stank es überall so, weil viele Menschen dort übernachtet hatten. Nach 24 Stunden kamen wir dann mit dem Zug in Berlin an und fuhren gegen 9 Uhr weiter nach Luckau.

Kyryll Schmidt

3. Schule benötigt ein größeres Domizil

Fahrer und Kleinbusse aus der Ukraine zurückgekehrt - Behinderndenfonds gibt Geld für Rollstuhl-Werkstatt

"Seit Montag wird nicht mehr geheizt", sagte Anja German, amtierende Leiterin der Schule für Kinder mit geistigen Behinderungen (Förderzentrum) in der Glinka-Straße von Sumy. Die Raumtemperaturen waren dennoch vertretbar, als die Fahrer des jüngsten Hilfstransportes aus Deutschland die Einrichtung einige Tage vor Pfingsten besuchten. Dem seit Wochen schönen Wetter in der Ostukraine sei es gedankt.

Doch auch an mit Sicherheit kommenden kälteren Tagen wird es nun bis zum Winter keine wärmenden Heizkörper mehr geben. Im Waschraum der Schule, die derzeit von 23 Mädchen und Jungen in drei Klassen besucht wird, sowieso nicht, denn dort mussten schon vor Monaten die

defekten Radiatoren entfernt werden. Für Ersatz ist laut Elternverein "Felicitas", dem Träger des Förderzentrums, im Moment kein Geld vorhanden.

Warmes Wasser zum Waschen bleibt in Sumy weiterhin Glückssache. Manchmal läuft es, viel öfter jedoch nicht. Die Dusche in der Glinka-Schule funktioniert obendrein seit fast einem halben Jahr nicht. Eine neue Mischbatterie wird benötigt. Einheimische Fabrikate passen aber nicht, weil die Schule mit Material aus Deutschland installiert wurde. Und eine Duschgarnitur mit deutschen Abmessungen ist mehr als doppelt so teuer wie eine ukrainische. Weshalb auch diese Anschaffung immer wieder vertagt wird.

Alles Punkte, die sich die Helfer vom Förderkreis Sumy-Hilfe aus Deutschland notierten, um nach ihrer Rückkehr darüber zu beraten, in welcher Angelegenheit man wie am effektivsten helfen kann.

Am 12. Mai wurden auf dem Seydaer Diest-Hof (diakonische Behinderteneinrichtung) zwei Kleinbusse beladen, am 13. Mai brach der jüngste Spenden-Transport auf. Sein Ziel: das 2.000 Kilometer entfernte Sumy. Am Nachmittag vom Pfingst-Sonntag kehrten die vier Fahrer - Berit Platz aus Radebeul, Jörg Donath aus Ruppendorf, André Hartmann aus Jessen und Detlef Mayer aus Schweinitz - mit den beiden Autos (gesponsert von der Volksbank Elsterland eG, beziehungsweise vom Diest-Hof zur Verfügung gestellt) wohlbehalten zurück. Ganz ohne Schaden ging es aber nicht ab, die Frontscheibe des

der zurück in die Werkstatt, von wo ich dann mit meinem Vater zu Oksana, einer Mitarbeiterin der Werkstatt aufbrach. Nach diesem anstrengenden Tag legten wir uns dann gegen 24 Uhr ins Bett.

Es war aber nicht der anstrengendste Tag...

27.03.02 (Mittwoch)

Am darauffolgendem Tag wurde ich früh in der Uni erwartet, wo ich ein paar deutschlernende Studenten traf. Es gab dort Kaffee und Kuchen, und sie stellten mir allerhand Fragen über Deutschland. Es ging sogar so weit, dass sie mich fragten, ob es in Deutschland Bäume an den Straßen gibt oder was wir von den Ukrainern und dem Wodka halten. Ich hoffe, dass ich im Sinne der Allgemeinheit alle Fragen richtig beantwortet konnte.

Aber wo ich doch gleich beim Alkohol bin, möchte ich erwähnen, dass ich immer an Amunds Stelle trinken musste, da er während der Passionszeit fastete. Aber manchmal konnte er auch nicht widerstehen ... [Anmerkung der Red. 15jährige übertreiben gern!]

Danach ging ich in die Schule, die einen kleinen Fußmarsch von der Uni entfernt war, Mittag essen. Dann holten mich



wieder meine ukrainischen Freunde ab. Ich musste noch einiges besorgen, wie zum Beispiel einen Stadtplan von Sumy. Um 14 Uhr waren wir mit meinem Vater eine Kette für Mutters Geburtstag kaufen. Das hat auch wieder ein bisschen länger gedauert und hinzu kam noch, dass Amund (Vater) eine „Sternschnuppe“ im Internetcafé schreiben musste. (Alle die Internet haben und noch nicht Teilnehmer am Sternschnuppenkurs sind, verpassen die besten News!) So kam es, dass wir wie jeden Abend zu spät zu unserer Abendessen-einladung kamen. Na, und natürlich zu spät ins Bett.

28.03.02 (Ihr wisst schon welcher Tag)

Nach ein bisschen Ausschlafen begaben wir uns in den Kindergarten 34, wo wir das Ehepaar Kube und Frau Winter auch noch verabschieden konnten. Das war ein Tag, an dem ich total kaputt war. Zum Glück gab es Kaffee. Nach dem Kindergartenbesuch waren wir dann zum Mittag bei Tanja eingeladen. Danach bin ich wieder mit meinen Freunden rum gelatscht und gegen Abend sind wir dann in die Disco gegangen. Ich sag nur ... russischer Pop...

29. (Abschiedstag) – 31.03.02 (Ostersonntag)

Zum Mittagessen sind wir von Sergej eingeladen worden, und danach traf ich mich mit meinen Freunden. Ich glaube, dieser Tag war der Tag, an dem ich am meisten gelauscht bin. Wir haben fast ganz Sumy durchquert, so kam es mir vor. Fast überall wurde was für die Wahl am Sonntag vorbereitet. Danach war ich noch kurz bei Tamara, wo mein Vater schon sehnsüchtig auf mich wartete. Als wir dann auf dem Bahnhof ankamen,

nicht den griechisch-lateinischen Begriff „orthodox“ benutzt, sondern die Übersetzung „rechtgläubig“, werden andere christliche Kirchen und Gemeinden als „falschgläubig“ angesehen. Für einen jungen orthodoxen Priester, mit dem ich sprach, waren die Ungläubigen den vom Teufel verführten „Falschgläubigen“ noch vorzuziehen.

Diese Sichtweise kann aber nicht auf die orthodoxe Bevölkerung übertragen werden. Zur Kirche gehört, wer getauft ist. Die orthodoxe Kirche hat einen starken Bezug zu ihren Gläubigen durch anonyme spirituelle Angebote und traditionellen Riten (z.B. Taufe, Hochzeit, Beerdigung). So findet aber nur bei einem kleinen Teil von kirchlichen Dauerbesuchern und ehrenamtlichen Helfern auf persönlicher Ebene eine Gruppenbildung statt. Ansonsten wird die Kirche von patriarchalisch gesinnten Hauptamtlichen gestaltet und repräsentiert. Sie ist wie ein transzendentaler Kummerkasten und bietet der hektischen Seele Halt durch den gleichmäßigen Rhythmus der sich wiederholenden Liturgie. Dort geht auch der Jugendliche hin, um eine Kerze für seine Freundin im Krankenhaus anzuzünden.

Meines Wissens gibt es keine Kirchensteuer oder Mitgliedsbeiträge, so dass sich die Orthodoxen Kirchen aus Spenden, staatlichen Zuschüssen und Steuervorteilen finanzieren.

In Statistiken nicht so gewichtig, dafür im täglichen Leben, sind die anderen Kirchen und Freikirchen. In der Ukraine sind alle bekannten Richtungen vertreten. Sei es die Römisch-Katholische Kirche, die Adventisten des Siebten Tages, die Evangelisch-Lutherischen Kirche, die Baptisten, charismatische Bewegungen, messianische Juden u.a.. Bei diesen „

Minderheitskirchen“ sind fast immer alle Mitglieder aktiv, so dass die religiöse Power und deren Auswirkungen wesentlich stärker im Leben eines Ortes zu spüren ist. Die Gemeinden bilden durch Gottesdienste, Hauskreise, missionarische Aktivitäten, gegenseitige Hilfe und Besuche eng verflochtene soziale Gruppen.

Von den politisch und administrativ Verantwortlichen werden diese agilen Gemeinden erst langsam wahr- und ernst genommen. So traf sich dieses Jahr der Präsident Kutschma mit Verantwortlichen des Baptistenbundes, entschuldigte sich für die Verfolgungen während der kommunistischen Diktatur und versprach Unterstützung für die schnell wachsende Zahl der Baptisten in der Ukraine. Allein 2001 hat die Freikirche 160 neue Gemeinden gegründet und ist um über 6,5 Prozent auf 141.000 Mitglieder angewachsen.

Von den freikirchlichen Gemeinden gehen auch nennenswerte Impulse für die soziale Arbeit aus, etwa mit Straßenkindern oder Häftlingen. Auf diesem Gebiet zeigt sich die Orthodoxe Kirche als starr in ihren Strukturen. Bis auf einige Ausnahmen basiert ihr karitatives Engagement in der Aufforderung, Almosen zu geben.

Insbesondere die orthodoxen Kirchen verfolgen derzeit einen rückwärtsgewandten Kurs. Da tauchen schon mal bei einem Priester Wunschgebilde nach der Machtfülle unter einem Zaren auf. Das Verhalten der orthodoxen Kirche in der Ukraine anlässlich des Papstbesuches reiht sich in diesen Trend ein. Sie forderten ihn auf, nicht zu seinen katholischen Gemeinden zu kommen, weil sie ihn nicht eingeladen hatten.

Gemeinsam ist den Kirchen und Frei-

kirchen in den letzten Jahren (ob „rechtgläubig“ oder nicht) die Tendenz, interne Konflikte durch Spaltung zu lösen und die anschließende Verweigerung der Zusammenarbeit vor Ort. Ökumene ist ein äußerst negativ besetztes Wort. Oft spielen neben der Geschichte die Rivalitäten der gemeindeführenden Männer eine große Rolle. Symptomatisch scheint mir, dass manche Gemeinden in einer größeren Stadt nicht mehr nach dem Straßennamen in der Umgangssprache unterschieden werden, sondern nach dem Namen des Pastors oder Leiters. Gemeinsam ist fast allen christlichen Gemeinden eine Distanz zu demokratischem Verhalten und ein kaum vorhandener Dialog zwischen Alltagserfahrungen und religiösem Leben.

Hinzu kommen aus dem westlichen Ausland unternommene Missionsaktivitäten, die nicht oder ungenügend mit den Kirchen und Gemeinden vor Ort abgesprochen waren und zu weiteren Splittergruppen führen.

Dem einmal vernommenen Gedanken eines orthodoxen Christen kann ich viel abgewinnen. „Die protestantischen Gemeinden in Ost- und Westeuropa unterscheiden sich mehr, als die protestantischen und orthodoxen Gemeinden in Osteuropa.“ Also doch alles eine Frage der Mentalität? Was die Formen und Strukturen betrifft wird es sicher viel mit mentalen Prägungen zu tun haben. Aber über den Inhalt können wir uns treffen, auch wenn man über manchen Graben noch springen muss - hoffend, dass gemeinsam Brücken gebaut werden.

(Unter www.sumy-hilfe.de gibt es noch einige interessante Links zum Thema. Unberücksichtigt blieben Juden, die moslemisch geprägten zurückkehrenden

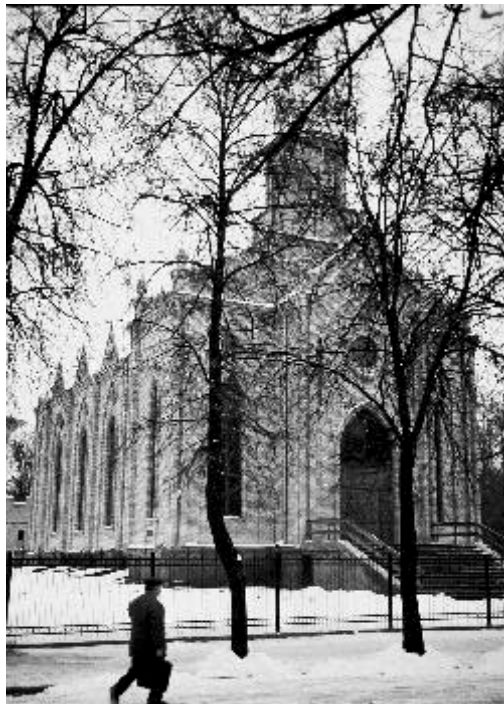
Krimtataren und andere religiöse Gruppierungen. Im nächsten Sternbrief erscheint etwas über die Geschichte der Juden in der Ukraine.)

amund schmidt

2. Kyryll (15) berichtet

23. (Samstag) - 25.03.02 (Montag)

Am Samstag früh um 8 Uhr ging es los. Wir sind mit dem Auto nach Berlin gefahren, um noch einige Dinge zu erledigen. Danach fuhren wir nach Frankfurt, wo wir gegen 14 Uhr mit dem Zug losfuhren. Die erste Strecke war von Frankfurt nach Warschau. Aus 6 Stunden unbequem Sitzen bestand die erste Fahrt. In Warschau ging es dann nach



Das Modell umgesetzt in die Sumyer Realität – die Baracke ist längst abgerissen.

zweistündiger Wartezeit weiter nach Kiew. In einem Schlafwagen fuhren wir 21 Stunden durch eine Landschaft von Steppen und vielen kleinen Dörfern. Der Bahnhof in Kiew ist sehr beeindruckend. Zuerst mussten wir Fahrkarten für die Weiterreise nach Sumy besorgen. Die Damen hinter den Schaltern schickten uns durch den ganzen Bahnhof. Danach setzten wir uns in Ruhe in einen McDonald-artigen Imbiss. Diese Begegnung war meine erste mit Ukrainern / Russen in diesem Jahr. Auf Grund meiner ungenügenden Sprachkenntnisse musste ich mich mehrmals in Englisch verständigen.

Die nächste Zugfahrt von Kiew nach Sumy dauerte eine ganze Nacht. Diese Nacht war die erste Abschreckung. Erst hatte ich gehofft, dass wir wieder, wie von Warschau nach Kiew, allein im Abteil wären, aber diese Hoffnung ließ sehr schnell nach. Nachdem wir uns halbwegs eingerichtet hatten, kamen zwei besoffene Frauen, die gleich munter drauf los quatschten. Sofort boten sie uns auch „Balsam“, einen hochprozentigen Alkohol an. Ich habe mich dann so schnell es ging in mein Bett verkrochen und Musik gehört. Am nächsten Tag mussten sie zum Glück schon gegen 4 Uhr in der Nacht raus. Der Zug war überpünktlich und hielt in Sumy, bevor wir überhaupt aufgewacht waren.

Am Bahnhof erwartete uns Pawel, und wir fuhren sofort mit einem berühmten Marschrutni-Taxi zu seiner Wohnung, wo wir uns erst einmal duschten und danach 4-5 Stunden schliefen. Gegen 12 Uhr machten wir uns auf den Weg in die Schule, wo wir begrüßt wurden und die folgende Woche plantem. Gegen 16 Uhr ging traf ich mich mit meinen ukrainischen Freunden, die ich früher nur unbewusst wahrgenommen hatte, als ich als

Sechsjähriger mit meiner Familie in Sumy wohnte. Nach einigen Verständigungsschwierigkeiten ging es dann aber mit Russisch, Englisch und Zeichensprache gut voran. Gegen 19 Uhr fuhren mein Vater und ich zu Tamara, wo wir aßen und viel erzählten. Um 22 Uhr waren wir im Nachtquartier und der erste Tag war „überstanden“.

26.03.02 (Dienstag)

Am nächsten Morgen gingen wir gegen 11 Uhr in die Werkstatt für Behinderte, wo wir sie erst einmal besichtigten und einiges mit dem Werkstattleiter klärten (das übernahm mein Vater). Mittags gingen wir mit den ca. 30 Beschäftigten zum Mittagessen in eine nahegelegene öffentliche Kantine. Dabei mussten wir eine belebte Straße überqueren. Einer hatte eine Tüte mitgenommen, und als wir die Straße überqueren wollten, zogen zwei behinderte Mitarbeiter zwei orangefarbene Westen von der Deutschen Post an und gingen damit auf die Straße, um die vorbeifahrenden Autos anzuhalten. So gelangten wir sicher über die Straße. Auf dem Rückweg geschah das Gleiche.

Nach dem Mittagessen besichtigten wir die Werkstatt zum zweiten Mal an diesem Tag mit dem Ehepaar Kube und mit Frau Winter. Gegen 14 Uhr holten mich dann meine Freunde Rost, Sweta und Sergej ab. Wir gingen ein bisschen durch die Stadt und sahen uns das neu gebaute Stadion an. Obwohl es vollkommen fertig war, lagen aber noch Bretter und Sandberge rum. Danach gingen wir ins Stadtmuseum und in ein Internetcafé. In diesen Cafés bezahlt man ziemlich wenig, obwohl es sehr gute Computer sind. Aber man musste ewig warten, bis sich eine deutsche Seite richtig aufgebaut hatte. Um 20 Uhr brachten sie mich wie-